

RUNDSCHAU

Auflage: 57 000

Sapere aude

Oktober 2005

Herausgeber: Antoine Mechler • Hauptstraße 33 • 69117 Heidelberg • Telefon 06221/ 588 500 • Fax 06221/65 35 11 • Anzeigen T: 06224/174330 F: 174331 neutard.werbung@t-online.de • Redaktionsleitung: Jürgen Gottschling • Grabengasse 9 • 69117 Heidelberg • Telefon 06221/24632 • redaktion@rundschau-hd.de • www.rundschau-hd.de

Rundschau aktuell

Als Bundeskanzler Helmut Kohl zum zweihundertdreundachtzigtausendsten Mal wiedergewählt wurde, gab es eine Zeit lang bei Demos Aufkleber zu kaufen, auf denen stand: „Ich bin unschuldig. Ich habe nicht CDU gewählt.“ Heute macht dieser Aufkleber keinen Sinn mehr. Er steht orientierungslos im Raum, irr wie die Straßenprediger in der Fußgängerzone, die schreien und sagen, daß Jesus uns liebt, für uns gestorben ist und nicht gewollt haben würde, daß wir bei im Kaufhaus Deoroller kaufen. Es gibt keine unschuldige Stimmaßgabe. Der alternative Wurf steht sowieso weniger denn je zur Wahl.

Da nun also feststeht, welche Koalition mit welchem Kanzler resp. haben wir ja nun eine, Kanzlerin, die - das Land regieren wird, werden wir genauer wissen, woran wir möglicherweise trotzdem nicht schuld sein wollen könnten. Und das wiederum zieht die wichtige Frage nach sich, wie wir nun dagegen protestieren wollen? In Uganda zum Beispiel wurde unlängst ein Mann festgenommen, weil er den Hund seines Nachbarn gegrillt hat. Angeblich nur, weil Hund besser schmeckt als Ziege, aber das ist sicher eine Schutzbehauptung und im Übrigen auch kein Argument.

Es ist viel über die kluge Wahl des (und das sind ja doch wir!) Souveräns geschrieben worden in den vergangenen Wochen. Und vielleicht ist einer der klügsten Aspekte dabei, daß es sich leichter gegen alles protestieren läßt, wenn man nichts mehr beschützen muß. Wir brauchen nicht auf Lebensmittel zu verzichten, die mit Jo- anfangen. Wir dürfen den lieben langen Tag lang Sachen essen, die mit -öder aufhören, wenn wir welche finden. Und wir können schwarze, gelbe, grüne, rote und noch rottere Getränke mit Alkohol pur oder gemixt und ohne Reue in uns reinschütten, während wir auf bessere Zeiten hoffen. Apropos:

Jeder Psychiater weiß, was „double bind“ bedeutet: einen Menschen mit widersprüchlichen Aufforderungen, deren Verbindlichkeit er sich nicht durch Flucht entziehen kann, in die Schizophrenie treiben. Genau das veranstaltet die SPD mit dem verfassungsmäßigen Souverän. Soll das so weitergehen? Wollen wir tatenlos zusehen, bis etwa die „Umsetzung“ der Rechtschreibreform auf SPD-Befehl hin das „s“ und das „f“ aus dem Alphabet entfernt und vollständig durch „ß“ und „ph“ ersetzt („Rechtßchreibrephorm“) oder die angekündigte „neue Familienförderung“ zur Abschaffung der Ehe für Heterosexuelle führt? **got**

In dieser Ausgabe lesen Sie:

- Journaille, Politik und Trallalla **S. 2**
- In vino veritas: „Schlagt ihn tot, den Hund, er ist ein Rezensent ...“ **S. 3**
- Junge Rundschau: - St. Raphael: Unicef Projekt - Studentische Senatoren gewählt **S. 4**
- Küng beim Papst? Ja. Und? **S. 5**
- Wein: Eines der ältesten Kultur güter der Menschheit **S. 6 + S. 7**
- Theater Heidelberg: Ein wunderschönes Tollhaus **S. 8**

Hilde Domin: In Heidelberg 1961 erstmals keine Fluchtwohnung bezogen ...

„Dennoch, ja. Aber nicht stur“

Ihre wachen, unruhigen Augen verraten, daß Hilde Domin es heute wie damals noch immer aufregend findet, wenn sie an ihren ersten eigenen Briefkasten denkt: „Fünzig Jahre alt mußte ich werden, um das erleben zu dürfen“. Und wenn sie dann erzählt, wie sie nach dem Postkasten der Eltern in ihrem Geburtshaus in Köln weder in ihren Buden - sie studierte Jura, politische Wissenschaften, Soziologie und Philosophie in Heidelberg, Berlin, Rom und Florenz - noch in ihren Exilwohnungen einen Briefkasten so richtig mit eigenem Schlüssel haben durfte“, dann spricht sie gleichsam über die Stationen ihres Lebens und „über dieses Gefühl, richtig zuhause zu sein- ab 1961 wieder in Heidelberg, damals im Hainsbachweg - die erste Wohnung zu beziehen, die keine Fluchtwohnung mehr war“. In Rom nahm die Portiersfrau die Post an, in England bekam sie die Post unter die Haustür geschoben, in Santo Domingo (aus dieser Zeit im Exil datiert ihr Künstlername) wurde ihre Post in der Küche abgegeben, in den USA wohnte sie in Hotels, auch in Spanien gingen ihre Briefe über den Umweg der Portiersloge. Heidelberg dann wieder - im Hainsbachweg wurden längst modische Terrassenhäuser gebaut, die alten Kastanien einfach abgehackt - wohnt sie mittlerweile „in der schönsten Wohnung, die ich je hatte seit der Via Monte Tarpeo“, unterhalb vom Schloß, gegenüber dem Gaisberg. Aus ihrem Turmzimmer hat Hilde Domin einen Blick, der ihr „Mannheim und Ludwigs- hafen eher als Küste am Horizont scheinen läßt“. Nahe hingegen sind ihr „die Türme der Jesuiten- und der Peterskirche sowie von Heiliggeist“. Beispielhaft für eine Generation deutscher Juden, die aus der Verfolgung als Boten der Versöhnung ins Sprachzuhaus zurückgekehrt sind“, wie sie selber einmal schrieb, gilt Hilde Domin als die bedeutendste deutschsprachige Lyrikerin unserer Zeit. Ihr „Dennoch“, ihr Vertrauen in den Menschen als Individuum ist nicht zu erschüttern, Hilde Domin, nach diversen Berechnungen etwa 4 Jahre von ihrem 100. Geburtstag entfernt, hat in ihrem Werk und in ihrem Leben dem Begriff Zivilcourage Gestalt gegeben.

Sie ahnte die Unfreiheit, die auf Deutschland zukommen würde, schon früh, und hat Deutschland - Cassandra habe man sie damals genannt - 1932 verlassen. Lyrik, hat Hilde Domin einmal gesagt, lebe vom Vergessen.

In unserem Gespräch aber konkretisiert sie das heute so: Lyrik lebe in der Tat aus der akuten, exemplarischen Erfahrung der Wirklichkeit. Der Dichter sei ein Handwerker, was ihn in ihn in eine schizophrene Situation bringe.



Eröffnung der Stefan George Ausstellung: Hilde Domin im Gespräch mit Prof. Dr. h. c. h. Wolfgang Hempel von der Wilhelm-Fraenger-Gesellschaft.

„Erleben und Leiden muß er nur mit den Worten, die er zuläßt, gestalten. Das macht ein Gedicht nachempfindbar, der Leser kann sich mit den Gedanken identifizieren. Anders als mit einem Brief, der immer konkret an jemanden gedichtet ist“.

Daß Sprache, daß „sogar und erst recht die deutsche Sprache“ für sie im Exil oft Augenblicke der Befreiung waren, daran erinnert sie sich so: „In Italien, Frankreich oder Lateinamerika war die deutsche Sprache für mich immer wesentlich, weil ich nur in ihr schöpferisch sein konnte. Ich habe mein Leben immer als eine Sprachodyssee, eine Sprachwanderung begriffen.“

Aber nur in meiner Sprache konnte ich Worte neu prägen. So ist auch die Rückkehr in meine Sprachheimat zu verstehen. Andererseits gibt es mich, gibt es die Domin erst, seitdem ich wirklich Lyrik zu schreiben angefangen habe. Das war nach dem Tod meiner Mutter 1951. Ein Mensch wie ich ist besonders verletztbar. Und so sind die meisten Gedichte aus Leid und Kummer heraus geschrieben“, erinnert sie sich. Wir erinnern hingegen uns: Die Feier zur Verleihung des Preises „Literatur im Exil“ an die Erzählerin, Lyrikerin und Essayistin Hilde Domin war zu einer großen, herzlichen „Familienfeier“ geraten.

Viele Wegbegleiterinnen und Begleiter ihres unruhigen Lebensweges waren zu diesem Anlaß in den Großen Rathaussaal der Stadt Heidelberg gekommen, um dem Festakt beizuwohnen.

Die still scheinende Frau kann sehr resolut werden, hält mit ihrer Meinung nicht hinterm Berg. Nicht nur nicht in ihren Gedichten. Aber schon gar nicht, wenn es gilt, sich einzumischen. Wenn ihr etwas nicht paßt, tritt sie einer Bürgeraktion bei. Oder gründet eine.

In ihrem Werk spielt das Autobiographische eine wesentliche Rolle, und wengleich sie geflüsterte, in verschiedenen Bedeutungen sich auf-fächernde leise Echos liebt, Gedichte, die offen sind für Assoziationen und Gefühle, kann sie auch schon mal sehr direkt sein: Als etwa Erich Fried den Büchnerpreis in Darmstadt bekam und über die „verkommene Bundesrepublik“ schwadronierte, da stand Hilde Domin auf, ging ans Pult und meinte: „Aber Erich, wenn das nun wirklich alles so wäre, wie du das schilderst, dann würdest du gewiß heute nicht hier stehen können“. Sie stellt vieles, wenn nicht alles, erst einmal in Frage, so in ihren (häufig zitierten) Überlegungen „Wozu Lyrik heute?“ - Dichtung und Leser in der gesteuerten Gesellschaft“. Ihr zentrales Thema (wie etwa in dem 1982 erschienenen Band „Aber die Hoffnung“) ist die Sehnsucht nach Gerechtigkeit, nach Frieden.

Heute sagt sie dazu: „Die das ganze Buch durchziehende Sehnsucht verwirklichen zu helfen, damit unser aller Hoffnung nicht zu Schaden komme, dazu ist jeder der Beiträge da.“

Hilde Domin hat einmal gesagt, ihre Eltern hätten sie „ausgerüstet, dieses Jahrhundert zu überstehen - in der Tat, sie hat es überstanden. Aber, sagt sie heute nachdenklich: „Von meinen Eltern habe ich tatsächlich das grundsätzliche Vertrauen gelernt. Das meint nicht Verzettlung, sondern Aufrichtigkeit, keine Angst zu haben, die Wahrheit zu sagen“ - was uns veranlaßt zu meinen, das habe schon beinahe mit einem für ihren Namen zum Synonym gewordenen „Dennoch“ zu tun, was Hilde Domin vehement veranlaßt, dagegen zu halten, dies ihr „Dennoch“ sei nicht mit „stur“ gleichzusetzen, es müsse allemal Ratio dahinter stehen: „Ich will nicht mit dem Strom schwimmen, ich höre auf die Stimme meines Herzens. Die Menschen heute dagegen sind Programmierer geworden ...“

Dann kam ihr „Abel, steh auf“ - „Ich wollte Kain eine zweite Chance geben“, „Ich lasse Abel leben und verzeihen“: „Abel steh auf / damit es anders anfängt / zwischen uns allen“.

Jürgen Gottschling

Du bist Deutschland

„Alles, was wir über die Gesellschaft und die Welt, in der wir leben, wissen“, lautet der wohl berühmteste Satz des Soziologen Niklas Luhmann, „wissen wir aus den Massenmedien.“ Aus diesen erfahren wir seit geraumer Zeit, daß es schlecht steht um unser Land. Maastricht-Kritiken gerissen, die Binnenkonjunktur springt nicht an, und die Lohnnebenkosten bringen Dich um. Und weil die Medien unentwegt die Geschichte von der nationalen Malaise deklinieren, bist Du nach den Tagesthemen immer völlig fertig. So darf es mit Dir nicht weitergehen. Das hat sich auch die Initiative „Partner für Innovation“ gedacht und eine Kollekte von 30 Millionen Euro für die Kampagne „Du bist Deutschland“ zusammengebracht.

Du bis Ironman ...

Gerade laufen die ersten Spots in der Glotze, die Dir neuen Mut machen soll. Zeitungsanzeigen hattest Du auch schon gesehen, auf denen Du lesen konntest: „Du bist Claudia Pechstein“. Was ist hier eigentlich los? hattest Du Dich gefragt. Eislaufen gegen die Tristesse? Das große Gleiten gegen die Arbeitslosigkeit? Aber warum Pechstein? Warum nicht Niemann-Stirnemann? Warum nicht Friesinger?

Halt! Frag jetzt nicht weiter. Du klingst schon wie Reinhard Mey: „Du bist so wunderbar negativ/und so erfrischend destruktiv“. Angefangen hatte alles natürlich wieder einmal bei Harald Schmidt. In einer kleinen Serie seiner Show hatte er deutsche Weltmarktführer vom Hundepud-dinghersteller bis bis zum Knopfproduzenten vorgestellt. Lauter vorbildliche Wirtschaftsanstrengungen, aus denen Du Mut schöpfen solltest, damit es bald wieder aufwärts gehe mit Dir und Deinem Land. Eine selbstlose Initiative für dieses Dirk-Nowitzki-Gefühl.

Gleich morgens springst Du im Bett auf und „nimmst den Dreier“. Sorgen bereitet Dir nur die parlierende Klasse, dieses allzu freundlich wirkende Aufrufkartell. Die versammelte moderierende Mittelmäßigkeit von Günther Jauch über Ulrich Winkert bis Anne Will ist so besetzt von der nationalen Ermutigung, daß Du Dich fragtest, ob nicht irgend eine Sekte hinter der ganzen Sache steckt. Sind aber nur 25 führende deutsche Medienunternehmen, versuchtest Du Dich zu beruhigen. Aber zu spät, er war da, der Zweifel, der Dich nun vermuten läßt, daß man Dich nie und nimmer aufnehmen wird im Klub der narzißtischen Zwangsoptimisten.

„Kraft durch Freude“, das hatten wir ja schon mal, und „Kraft durch nörgeln“ geht nicht mehr, jetzt bist Du Deutschland. Aber wenn Du es einmal nicht bist, was werden sie dann mit Dir machen? **tno**

■ Realschule, Wirtschaftsgymnasium, Berufskollegs Frau Meppiel, Tel. +49-6221-9120-20/-18 ■ Fremdsprachen, Tourismus, Gastronomie Herr Rippel, Tel. 0800-7772236 - Fremdsprachen (36) und Sprachreisen, auch für Firmenkunden (in-house-training) - Internationales Prüfungszentrum (DOLF/DALF, TOEFL, TELC) - Fremdsprachenkorrespondent/in, Europasekretär/in - Übersetzer/in und Dolmetscher/in (Werner-Trodler-Schule) - Meister/in in Hotel und Gastronomie ■ Betriebswirte IHK, Fachwirte IHK, Fachkaufleute IHK Herr Dr. Piechottka, Tel. 0800-7772236 je 3-6 Monate berufsbegleitend und in Vollzeit	■ Pflege und Soziales Frau Wilbur, Tel. 0800-5850400 - Altenpfleger/in, Arbeitserzieher/in, Erzieher/in inkl. BK-Praktikum, Heilerziehungspfleger/in, Jugend- und Heimerzieher/in (alle staatlich anerkannt) - Fortbildungen im Pflege- und Sozialmanagement ■ Diplom (BA) und Fern FH Herr Dr. Piechottka, Tel. 0800-7772236 - Diplom/Bachelor-Betriebswirtschaft (BA) - Diplom/Bachelor-Informatik (BA) - Diplom/Bachelor-Wirtschaftsinformatik (BA) - Diplom/Bachelor-Informatik in der Medizin (BA) - Diplom/Bachelor-Tourismusbetriebswirtschaft (BA) - Diplom/Bachelor-Logistik (BA) - Diplom/Bachelor-Physiotherapie (BA) - Diplom/Bachelor-Fertigungsprozessinformatik (BA) - International Business Administration Diplom/Bachelor (BA) - Bachelor of Engineering Diplom-Wirtschaftsingenieur (FH)		
25 JAHRE	FU	Rhein-Neckar gGmbH	Hauptstraße 1, 69117 Heidelberg, wilbur@fuu.de Tel. 0800-5850400, www.fuu.de